Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 44

Artikel: Suche den Beweggrund

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-646489

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie winkte mit dem Spigentuch, bis der Wagen ihren Blicken entschwunden war. Dann sank die Hand herab. Ein müdes Lächeln zuckte um ihren Mund.

Der Herzog von Meiningen machte Schiller zum Hofrat. So konnte er wenigstens einen anskändigen Rang mit in die Ehe bringen. Um 22. Februar 1790 wurde in der Dorfkirche Benigen-Jena in aller Stille die Trauung vollzogen. Lottes Mutter und Schwester waren die Zeugen.

Als reines Glück verging das erste Chejahr. Oft waren sie Gäste der chere mere in Rudolstadt. Im Ottober hatte sich der Dichter, Prosessor und Hofrat sogar vorgenommen, die Ferien mit Essen, Trinken, Schach- und Blindekuhspielen zu vertreiben. Aber der Müßiggang wurde ihm schließlich doch unerträglich, und er kehrte mit Lotte nach Jena zurück.

Leider brachte schon das nächste Jahr die große Krankheit. Jest offenbarte sich Lottes Heldentum. Keine Mühe scheute sie und blieb stark in allem Leid. Unübertrefslich in der Pflege, litt und kämpste sie um sein Leben. Immer wieder kamen schwere Erstickungsanfälle, und als sadenscheinige Begleiterin der Krankheit schlich die graue Not sich ein, die endlich von Kopenhagen jene unerwartete Hilse kam, die ihm Verehrer seiner Werke großzügig und seinfühlig anboten. Damit war die Bahn frei für den Ausstellag zum Weltruhm.

Jahre famen und gingen. Eine stattliche Reihe Meisterwerfe hatte er seinem franken Körper abgetrott. Immer höher stieg sein Ruhm, ins Grenzenlose scheinbar. Machtvoll umbrandete ihn die Begeisterung. Er wurde in den Adelsstand erhoben. Das freute ihn besonders Lottes wegen, der er damit verlorene Gesellschaftsvorrechte bei Hose wiedergeben konnte.

Aber am 9. Mai 1805, nach fünfzehnjähriger Ehe, schloß er die Augen für immer.

Zum erstenmal verlebte Lotte am 22. November des gleischen Jahres ihren Geburtstag ohne ihn. Auf ihrem Schoß lag ein Brief der chère mère:

Ach, Liebe, so traurig auch jetzt dieser Tag für dich tst, so schöne Folgen hat er doch gehabt. Einen guten Teil deines Lebens die Gattin eines Schiller gewesen zu sein — sich sagen zu können, diesen Teil seines Lebens ihm verschönert zu haben — und noch setzt in seinem Andenken, in der Sorge für seine Kinder fortzuleben — o gewiß, beste Lollo, das ist noch immer ein schönes, beneidenswertes Los.

# Suche den Beweggrund.

Ich war ein Kind, als sich dies zutrug, aber die Begebenheit machte einen unauslöschlichen Eindruck auf mich.

Zwei kleine Schwestern spielten mit ihrer Puppe. Soeben hatten sie selbst eine Weile Turnübungen gemacht, und nun sollte die Puppe dieselbe nügliche Bewegung haben. "Arme aufwärts — vorwärts — abwärts — beugt! Noch einmal! Los!"

Rlatsch! Da riß die Gummischnur, der eine Arm siel zu Boben und ging entzwei. Bielleicht konnte man ihn wieder heil machen, ehe die Mutter sah, was geschehen war. Wenigstens den Arm wieder besestigen. Der große Bruder, ein hilfsbereiter Junge von sieben Jahre, erbot sich zu helsen. Die kleinen Schwestern liesen hinaus, um einen Bindsaden zu suchen; aber im selben Augenblick kam die Mutter ins Zimmer und sah natürlich die zerbrochene Puppe in den Händen des Knaben. Eine derbe Ohrseige und hestige Vorwürse: "Nein, wie kannst du nur die schöne Puppe entzweimachen! Wie kommst du nur dazu! Marsch ins Bett mit dir, und da bleibst du, bis du gelernt hast, daß man nicht alles ansassen

"Aber Mama, ich wollte doch nur —"

"Ach so, hast du noch Widerreden. Ein Kind widerspricht niemals, es hat nur zu gehorchen." Und beide verschwanden im Kinderzimmer. Vergebens versuchte ich meine beiden kleinen Freundinnen zu einem Bekenntnis zu überreden.

"Das tun wir nicht", sagte die Kleine, "denn dann bekommen wir auch Schläge. Aber wir wollen ganz lieb mit Olle sein."

### Von einem Kirchgang in Thun

Ich schritt bedächtig unter goldnen Blättern Borbei an Gräbern mit verblichnen Lettern Und trat hinein zur offnen Kirchentür. Die alte Orgel tönte drinnen leise — Bielleicht war's auch des Dämmerlichtes Weise, Und seltsam wohlig ward im Herzen mir.

Noch war ihm Altes golden übersponnen, Dem ich auf meinem Wege nachgesonnen — Und seinen Klang nahm sacht und wunderklar Der Orgelton auf seine Silberslügel, Und höher ragten Kirche nun und Hügel, Und nur noch weiter blauer Himmel war . . .

Walter Dietiker.

Was bewirkte die unvernünftige Heftigkeit der Mutter bei diesen Kindern? Berftellung, Berlogenheit und geheime Bitterfeit. "Haft du noch Widerreden?" Wie viele Male hat mir das Wort in den Ohren geklungen, wenn es galt, ein Kind zu bestrafen! Wenn ein Erwachsener eine strafwürdige Handlung begangen hat, hat er das Recht, sich einen Verteidiger zu nehmen, und dieser sucht dann nach dem Beweggrund für die Sandlung, nach sogenannten mildernden Umständen. Aber das Kind? Oft kann es selbst gar nicht mit Worten die Ursache und den Zusammenhang erklären. Wenn aber wir Erwachsenen da klarer feben, warum dann nicht als fein Berteidiger auftreten, felbst wenn wir im Unrecht sein sollten? Das Rind wird oft von dunt-Ien Trieben geführt, die es noch nicht zu beherrschen vermag. Noch nicht — aber die Erfahrung lehrt. Es ist jedoch eine schmerzhafte Lehre. Wäre es nicht barmberziger, wenn wir Erzieher, anstatt gleich zu strafen, in gemeinsamer Beratung mit dem Kinde nach dem Beweggrund für die begangene Verfehlung forschten und versuchten, einer Wiederholung vorzubeugen? Stina Balmborg (Sorgenfinder.) Aus der "Eltern Zeitschrift".

## Weltwochenschau

Von der Bodenfrage

Alls sich der Nationalrat wieder einmal mit dem vielssichtigen Thema der "landwirtschaftlichen Entschuldung" beschäftigte, und schon beim 76. Artikel angelangt war, warf der bernische Jungbauernführer einen Antrag in die Debatte, es dürfe "landwirtschaftlich benützter Boden nur zur Selbstbebauung erworben werden".

Dr. Müller griff damit in eine sehr heikle Materie. Seine Forderung bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine erste Einschränkung des freien Bodenhandels . . . sagen wir zugunften des "freien Bodens". Sollte die regierende Mehrheit im Lande, (oder wenigftens in den Behörden), wirklich einer folden Einschränkung zustimmen? Alle echten "Liberalen" und "Ronservativen" in allen Barteilagern betrachten berkömmlicherweise den Erdgrund als Objett der Handelsfreiheit, die verfassungsmäßig garantiert geblieben bis zum heutigen Tag, und es theoretisch bleibt trot Verlöcherung der Verfassung. Nimmt man dieses wichtigste Objekt unter den handelsobjekten, den Boden, aus der Menge der Güter heraus, die man handels mäßig erwerben und mit Profit ausbeuten oder weiter verkaufen kann, wo kommen wir da hin? Wer garantiert, daß nicht bald auch der Baugrund der Städte und Dörfer dem "freien Spiel der Kräfte" entzogen wird? Hat man deshalb ein Menschenleben hindurch alles bekämpft, was nach Bodenreform aussah? hat man darum Freiland, sozialistische Borschläge auf Staatsbesit an Grund und Boden und Erbpacht gebrandmarkt als das Ende unserer Ordnung?

Nein, es ist nichts zu machen. Die Fraktion der "Freien Demokraten", also die Jungbauern werden trot sozialistischer